

MERKUR

Deutsche Zeitschrift für europäisches Denken

Walburga Hülk/Nicole Pöppel/Georg Stanitzek,
Boheme vor und nach '68

Eckhard Nordhofen, Monotheistische Fundamentalismen

Claus Pias, Kittler und der »Mißbrauch von Heeresgerät«

Ina Hartwig, Reproduktionsmedizin als Metapher

Simon Rothöhler, Lagerbefreiungsbilder. Filmkolumne

Harald Bodenschatz, Schwieriges Erbe. Urbanismuskolumne

Andreas Eckert, Kapuścińskis Afrika

Hannelore Schlaffer, Philister, Spießler, Schwaben

Bernd-Peter Lange, Benjamin und Brecht spielen Schach

Günter Hack, Vom Nutzen des Rotschwanzes

Stephan Herczeg, Journal (XXV)



69. Jahrgang, April 2015 12 €

Klett-Cotta

791

ZU DIESEM HEFT

Manchmal ist der Zufall der bessere Redakteur. Als Hans Paeschke, der Gründer und langjährige Herausgeber des *Merkur*, sich nach 367 von ihm verantworteten Nummern rückblickend Rechenschaft über die Kriterien der Heftgestaltung zu geben versuchte, griff er zu einer interessanten Analogie. Er habe, so schrieb er, die Beiträge mal mehr »kontrapunktisch«, mal mehr »leitmotivisch«, nach »musikalischen« Kompositionsprinzipien zusammengestellt.

Das Bild ist deshalb so treffend, weil es das intuitiv reaktive Moment gegenüber dem programmatischen betont und damit den populären Mythos unterläuft, Zeitschriften seien ein ideales Werkzeug, um vorgefasste Meinungen zu verbreiten.

Zumindest was den *Merkur* angeht, ist die Realität schlichter und komplizierter zugleich. Sie ist schlichter, weil wir nur die Texte drucken können, die uns auch angeboten werden – selbst auf die drängendsten Themen kann man nur reagieren, wenn ein Autor/eine Autorin sie auf angemessene Weise zum Thema macht. Sie ist aber auch komplizierter, weil man Autoren zwar auch ausdrücklich mit einem Thema beauftragen kann, sich allerdings oft herausstellt, dass gerade jene unverlangt eingesandten Texte am interessantesten sind, die die eigenen Vorstellungen und Intuitionen nicht einfach nur bestätigen.

So hatten wir bereits lange ergebnislos darüber diskutiert, wie der *Merkur* sich an den Debatten um die jüngsten Anschläge mit islamistischem Hintergrund beteiligen könnte, als uns Eckhard Nordhofen sein Manuskript über die Schriftgläubigkeit der monotheistischen Religionen zusandte. Nordhofen widmet sich dem Phänomen religiös motivierter Gewalt aus einer grundsätzlichen theologischen Perspektive, die in den öffentlichen Debatten bislang kaum diskutiert worden ist. Wir wären von allein nicht darauf gekommen.

CD/EK